Tabellarische Uebersicht
der deutschen Literaturgeschichte,

zusammengestellt

nach Jördens, Fr. Schlegel, Wachler, Kunisch, Heinsius, Herzog, Pischon, Koberstein, W. Menzel, Gervinus, Wolff, Schäfer, Brederlow u. m. A.

Als Leitfaden beim Unterrichte.

Vierte Fortsetzung und Schluß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fortsetzung des VII. Zeitraums.

Von Klopstock bis auf unsere Zeit.

Fortsetzung der prosaischen Literatur.

Der Aufschwung, den die Nation überhaupt und die Literatur insbesondere seit dem siebenjährigen Kriege genommen, offenbarte sich bald vornehmlich in der jüngern Generation. Der große König, Friedrich II., redete nicht die Sprache seines Landes; er kannte und liebte sie nicht. Seit früher Jugend die gallische Sprache redend und von Frankreichs höher gebildeten geistvollen Schriftstellern angezogen, konnte er der minder abgeglätteten Sprache seines Volkes keinen Geschmack abgewinnen, und zog daher französische Gelehrte (Voltaire, d'Argens, Maupertuis ꝛc.) in seine Staaten und in seinen Umgang. Doch gerade dieser Vorzug, den er den Franzosen gab, scheint einen heilsamen Einfluß auf die Deutschen gehabt zu haben. Für diese war das französische Wesen mit seinen ängstlichen Formen abgethan; der Genius Shakspeares fand enthusiastische Verehrung und Wielands freie Schriften der siebziger Jahre waren erwünschte Nahrung für eine Klasse der sogenannten Sturm- und Kraftgenies und halfen das damalige junge Deutschland mit hervorbringen; v. Thümmel und Heinse traten als Repräsentanten dieser Schule hervor. — Die weimarsche vornehmere und romantische Richtung schlugen Nicolai, Alringer und Meißner ein; die ernstere streng richtende, sich absondernde, der edle Klinger, der vornehmste Vertreter dieser in der deutschen Literaturgeschichte so wichtigen Sturm und Drangperiode, welche ihren Namen selbst von einem Drama Klingers „Sturm und Drang" erhielt.

Herabziehende und unclassische Schriften waren die Ritter-, Räuber-, Geisterromane, abenteuerlichen Geschichten und Mährchen von: H. Spieß, geb. 1755 zu Freiberg in Sachsen, † 1799 in Böhmen als Wirthschaftsbeamter. (Repräsentant des Rittergeschmacks d. v. Jahrh.) — K. G. Cramer, geb. 1758 zu Pödelitz bei Freiburg a. d. Unstrut, † 1817 als Forstrath zu Dreißigacker bei Meiningen. „Erasmus Schleicher." — G. P. L. Wächter (Veit Weber), geb. 1762 zu Ülzen, † 1837 als Vorsteher einer Erziehungsanstalt zu Hamburg. „Sagen der Vorzeit." — C. A. Vulpius, geb. 1763 zu Weimar, † daselbst 1827 als Rath und erster Bibliothekar. „Rinaldo Rinaldini." — A. H. J. Lafontaine, geb. 1756 zu Braunschweig, † 1831 zu Halle als Privatgelehrter. (Familienroman) „Sonderling," „Naturmensch," Familie v. Halden," und mehre Andere.

Trotz vielen Gemeinheiten und Lächerlichkeiten (mit Ausnahme des an sich höchst unschuldigen und rechtschaffenen, zu seiner Zeit sehr beliebten A. Lafontaine) waren doch diese Romanschrei-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ber durch originelle und echt deutsche Derbheiten, oft auch durch Erfindungsgabe ausgezeichnet und bei der unermeßlichen Verbreitung, die sie fanden, ein natürliches Gegengift gegen die Sentimentalität. Sie adoptirten von Göthe's Götz die Idee und die Sprache, und allen ihren Darstellungen liegt eine wilde, bald mehr tragische, bald mehr komische Naturkraft zu Grunde, die gegen die zahmen Sitten und einengenden Vorurtheile der Zeit kämpft. In gewisser Beziehung gehört hierher:

J. H. D. Zschokke, geb. 1771 zu Magdeburg.

Abällino, Julius v. Sassen, eiserne Maske (Dramen), Kuno v. Kyburg u. v. a. — „Des Schweizerlandes Geschichte für das Schweizervolk" ꝛc. (Sämmtliche Schriften 1825, Aarau, 40 Bände.

„Stunden der Andacht" eine christliche humanist. Schrift, deren Autorschaft so lange unentschieden blieb.

(Humoristen.)

1, Jean Paul (Frd. Richter), geb. 21. März 1763, zu Wunsiedel im Baireuthischen, † d. 14. November 1825. zu Baireuth.

Unter seinen Nachahmern steht ihm am nächsten:

Satiren.

„Grönland. Prozesse," „Auswahl aus des Teufels Papieren" — „des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz," „Katzenberger's Badereise."

Romane.

„Unsichtbare Loge," „Hesperus," „Quintus Fixlein," „Biographische Belustigungen, „Blumen- Frucht- und Dornenstücke," „der Jubelsenior," „das Kampanerthal," „Titan," „Flegeljahre," „der Komet," „Leben Fibels."

Kleinere Schriften.

„Briefe und bevorstehender Lebenslauf ꝛc."

Wissenschaftliche Schriften.

„Vorschule der Aesthetik," „Levana." (Sämmtliche Werke 1826 — 28 [Berlin bei Reimer] 60 Thle. Fortsetzung 1837, ff. N. A. 1840, ff. Wahrheiten aus J. P. Leben, 1826—33, 8 Bde. Biographie von R. O. Spazier. 1833, 5 Bde. Briefe von F. H. S. Jacobi. 1828. Briefwechsel mit s. Freunde F. Chr. Otto, 1829—33. 3 Thle.)

2, Ernst Wagner, geb. 1768, † 1812 als herzoglicher Kabinetssekretair in Meiningen.

„Wilibalds Ansichten des Lebens," 2 Bde. „Die reisenden Maler," 2 Bde. „Reisen aus der Fremde in die Heimath," 2 Bde. — Origineller sind die humoristischen Romane des Grafen K. C. E. von Benzel-Sternau (geb. 1767), unter denen „das goldene Kalb" 4 Bde., als das gelungenste anerkannt ist.

Z., der ausgezeichnete, dem denkenden wie dem unterhaltungslustigen Publikum gleichwerthe Schriftsteller — ein ringender, siegender, edler Geist — ging schon als Jüngling — aus Mißmuth über Wöllners Druck — nach der Schweiz und feiert dort als Greis selige Tage im Lichte einer beruhigenden Helligkeit der Seele, die jetzt nichts Höheres kennt, als Humanität, Menschenthum, Bruderliebe.

J. P., unstreitig der Größte unter den Humoristen, verweilt mit gleicher Innigkeit des Gefühls in den stillen, unscheinbaren Verhältnissen des menschlichen Lebens, wie auf der Höhe desselben; aus dem weiten Gebiete zieht er das Verschiedenartigste in die Kreise seines Humors, scherzt mit dem Kleinsten um bald mit dem Höchsten zu rühren, und scherzt wieder die Thränen hinweg, die er hervorlockte, dergestalt jedoch, daß er uns nie über sein reines tiefes Gefühl in Zweifel läßt. — Er ward zuerst von seinem Vater, der Prediger war, erzogen; studirte dann in Leipzig, hielt sich später in Schwarzenbach, Leipzig, Weimar, Berlin, Meiningen und Koburg auf und lebte zuletzt von einer Pension, die ihm der Fürst Primas gegeben und nachher der König von Baiern übernommen hatte, bis zu seinem Tode in Baireuth.

Das Rühmlichste, was J. P. nachgesagt werden muß, und was ihn mit den edelsten Männern der Nation in eine Reihe stellt, ist der Adel seiner Gesinnung, seiner reinen Tugend und das Feuer edler Leidenschaft, der ethische Ingrimm gegen das Laster, jene erhabenen Eigenschaften des Characters, die er vorzüglich mit Schiller getheilt hat, so wie er neben Göthe unstreitig das größte Talent für Darstellung des modernen Lebens ist.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3, E. T. Wilhelm, (gewöhnlich) E. T. Amadeus Hoffmann, geb. 1776 zu Königsberg in P., † 1822 zu Berlin als Rath d. königl. Kammergerichts.	Von ihm: Phantasien, Romane, Satiren, Mährchen, Erzählungen. Hauptwerke: Phantasiestücke in Callot's Manier. — Die Vision auf dem Schlachtfelde. — Die Elixire des Teufels. — Nußknacker und Mäusekönig. — Nachtstücke. — Kleine Zaches. — Lebensansichten des Katers Murr. — Die Serapionsbrüder. (Gesammelte Erzählungen mit verbindendem Dialog.) — Prinzessin Brambilla. — Meister Floh. — Des Vetters Eckfenster. — (Vergleiche G. E. Hitzig: Aus H. Leben und Nachlaß, 2 Bde. — Ausgewählte Schriften, Berlin 1828, 10 Bde.)	H. studirte in Königsberg, war Referendar in Berlin, Assessor in Posen, Rath in Plozk und Warschau. Nachdem durch die Franzosen die Regierung in Warschau aufgelöst war, Theatermusikdirector in Bamberg und Dresden, und seit 1816 beim Kammergericht in Berlin. Ohne J. Paul's Frieden in sich zu tragen, eiferte er ihm nach; Enthusiast und Phantast, in wilder Kraft dichtend, in den meisten seiner Schöpfungen etwas Finsteres, Dämonisches, Grausenerregendes, ein Bild eines zerrissenen Herzens. „Es ist die Poesie der Furcht," sagt Menzel, „die allen seinen Werken ein so eigenthümliches Gepräge giebt."
4, Adalbert v. (eigentlich: Louis Charles Adelaide de) Chamisso de Boncourt, gb. 1781 auf dem Schlosse z. Boncourt in Champagne, † 1838 zu Berlin, als Beamter bei den botanischen Anstalten.	„Peter Schlemihls wundersame Geschichte." (höchst eigenthümlich ausgezeichnet, in v. Sprachen übersetzt.) „Gedichte," „Musenalmanach," mit K. A. Varnhagen. „Deutscher Musenalmanach," mit G. Schwab. „Bemerkungen und Ansichten auf einer Entdeckungsreise." „Ueber die Kavaische Sprache." „Béranger's Lieder" mit Gaudy."	Ein Franzose von Geburt, aber deutsch in Bildung, in Gesinnung und sittlichem Ernste war A. v. Ch., der ein Flüchtiger vor der französischen Revolution, in Preußen seine zweite Heimath, seine Bildung und sein Grab fand. — 1798 trat er als Page in königlich preußische Dienste und ward zwei Jahr später Lieutenant im Regiment Götz. Der Friede von Tilsit mit seinen Folgen löste seine Dienstverhältnisse; er kehrte nach Frankreich zurück und ward Professor am Licäum zu Napoleonville, studirte von 1812—15 in Berlin, und begleitete als Naturforscher von 1815 — 18 den Kapitain A. v. Kotzebue auf einer Reise um die Welt. A. v. Ch. ist einer der ausgezeichnetsten neueren deutschen Schriftsteller. Tiefer Ernst, hervorgerufen durch Zorn über den Wahn und die Thorheiten der Welt, herrscht in seinen Dichtungen vor, verherrlicht durch eine glühende Liebe für alles Edle und Große, und oft gemildert durch heitern Scherz, der jedoch zu Zeiten, wo es gilt, Aberwitz und Schlechtigkeit zu bekämpfen, in schneidenden bittern Spott übergeht. Im Vorgefühl seines nahen Todes, überblickt er mit Ruhe und Zufriedenheit sein ganzes vergangenes reines Leben, indem er singt: „Ein halbes Hundert mir entrauschter Jahre „Hat nicht mein Herz berührt, nur meine Haare.
Carl F. van der Velde, geboren 1779 zu Breslau, † daselbst 1824 als Justizcommissarius.	**Historische Romane.** Die Eroberung von Mexico. — Der Maltheser. — Die Lichtensteiner. — Die Patrizier. — Das Horoscop. — Christine und ihr Hof, u. v. A.	v. d. V., ein beliebter Schriftsteller im Fache der Erzählung und des historischen Romans, ist mit Unrecht der deutsche Walter Scott genannt worden. Bei dem Schotten ist der Roman größtentheils nur Nebensache, bei v. d. V. Hauptzweck.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In gleicher Art wie van der Velde schrieben unter vielen Andern:

K. A. Fr. v. Witzleben gen. v. Tromlitz, † 1839 zu Dresden als königlicher Oberst a. D. „Vielliebchen."

W. Blumenhagen, † 1839 als practischer Arzt zu Hanover.

Alexander v. Bronikowski, † 1834 zu Dresden als polnischer Major a. D. „Hippolit Boratinsky."

G. Döring, geb. 1789 in Cassel, † 1833 zu Frankfurt am Main als Rath.

W. Hauff, geb. 1802, † 1827. „Lichtenstein." — „Humoristische Novellen."

Beredsamkeit. Die geistliche Rede wird in diesem Zeitraume besonders gehoben, denn an die Stelle der alten Weitschweifigkeit und Mattigkeit tritt Kraft, Geist und künstlerische Behandlung. Die neu erwachende Liebe zum Gläubigen und Christlichen wirkt belebend. Die Predigtliteratur ist sehr ausgebreitet, doch hier können in der katholischen wie in der evangelischen Kirche nur sehr wenige Redner genannt werden. — Auch die weltliche Rede gewinnt und wird von Vielen, wie Engel, Herder, Fichte, Schelling, Gedike, Jacobs, Delbrück, K. v. Rotteck, Welker, v. Aretin, v. Feuerbach, Mittermeier u. m. a. mit Liebe und Sorgfalt gepflegt.

Kanzelberedsamkeit.

Joh. Lor. v. Mosheim, † 1755 als Kanzler zu Göttingen, der Wiederhersteller und Vater der Kirchengeschichte und neuern deutschen Kanzelberedsamkeit.

Joh. Joach. Spalding, geb. 1714 in Schwedisch-Pommern, † 1804 als Oberconsistorialrath zu Berlin.

C. C. Sturm, † 1786, zu Hamburg als Pastor.

J. M. Sailer, geb. 1751, zu Aresing in Baiern, Bischof zu Regensburg.

Jerusalem, geb. 1709 zu Osnabrück, † 1789.

F. V. Reinhard, geb. 1753 zu Vohenstraus in der Oberpfalz, † 1812 zu Dresden als Oberhofprediger.

C. F. v. Ammon, geb. 1766, Oberhofprediger in Dresden.

J. G. Marezoll, geb. 1761, zu Plauen — Superintendent in Jena.

Cajet. v. Weiller, geb. 1762 zu München, † 1826, daselbst als Geheimer Rath. „Das Christenthum, in seinen Verhältnissen zur Wissenschaft." (ausgezeichnet.)

Außer v. Weiller und Sailer verdienen unter den katholischen Kanzelrednern noch besonders hervorgehoben zu werden: F. Oberthur, J. B. Depisch, † 1800, J. A. Dietl, † 1809, Seb. Mutschelle, † 1806, J. Al. Schneider, † 1818, Jos. Bauerschubert, † 1799, Aug. Fischer, † 1816, Gr. Zirkel, † 1817, Joh. Ludw. Kolmar, geb. 1760 zu Straßburg, † 1818 als Bischof in Mainz, Thad. Müller, † 1827, Joh. Jac. Humann, Bischof in Mainz, geb. 1771, † 1834 daselbst, Joh. Sambuga, kaiserl. Rath, J. Jos. Natter, D. Krüger u. m. A.

F. Ernst Daniel Schleiermacher, geb. 1768 zu Breslau, † 1834 zu Berlin als Professor der Theologie, Sekretair der philosophischen Klasse der Akademie, Prediger an der Dreifaltigkeitskirche. (Ein reicher Geist, groß als Redner, Docent, Theolog, Philosoph, Philolog, Kritiker und Uebersetzer.) Außer vielen Predigten, theologischen und wissenschaftlichen Hauptschriften und Abhandlungen auch Uebersetzungen, vor allen: Platons Werke. — Sämmtliche Schriften 1834 ff.

J. H. B. Dräseke, geb. 1774 zu Braunschweig, evangelischer Bischof zu Magdeburg, „Predigten für denkende Verehrer Jesu," 5 Theile, „Predigten über die letzten Schicksale unseres Herrn," 4 Theile, u. s. w. „Deutschlands Wiedergeburt."

Joh. Friedr. Röhr, geb. 1777 zu Roßbach, Oberconsistorialrath in Weimar.

H. G. Tzschirner, geb. 1778 zu Mittwaida in Sachsen, † 1828 zu Leipzig, als Professor und Superintendent.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

W. M. L. de Wette, geb. 1780 in dem Dorfe Ulla unfern Weimar, Dr. der Theologie und Professor in Basel.

P. C. Marheineke, geb. 1780 zu Hildesheim, Oberconsistorialrath in Berlin.

Möller Consistorialrath in Erfurt. — Mor. Ferd. Schmalz, D. d. Th. und Hauptpastor zu Hamburg.

Ludw. Friedr. Franz Theremin, Oberconsistorialrath, Dompred. u. Prof. in Berlin. 4 Predigten, 9 Bde.

Rulom. Friedr. Eylert, geb. 1770 zu Hamm in der Grafschaft M., evangelischer Bischof in Berlin.

Erziehung und Unterricht.

In der eben genannten Sturm- und Drangperiode erstand als eine der nächsten und kräftigsten Blüthen der damals so beliebten practischen Lebensphilosophie die für die deutsche Erziehung und Schule einflußreiche Philanthropie. Die neuen Erziehungslehren flößten dem Volksganzen das größte Interesse ein, in alle Vater- und Mutterherzen, bis in die ärmste Hütte hinein drangen die neuen Grundsätze, so daß, als selbst die ersten Urheber fielen, ihre Werke noch fortbestanden und bestehend sich veränderten, also, daß die Früchte davon dem Gesammtkörper des Volks immer wieder neue Nahrung zuführten. — Es erhob sich ein bitterer Kampf gegen die Schulen und die häusliche Zucht, gegen die bisherige körperliche und geistige Pflege der Kinder, und Johann Bernhard Basedow, begeistert durch Rousseau's berühmten Emil, wollte der Reformator des Erziehungs- und Unterrichtswesens werden. Der unverdorbene junge Erdenbürger sollte alle seine Kräfte frei entwickeln; sollte zu einem körperlich und geistig gesunden, gewandten, in allen Zweigen des Wissens möglichst bewanderten, für die große Welt überall brauchbaren, in alle Lebensformen passenden, frohen, wohlwollenden Menschen erwachsen. Der edle Franz von Dessau, einer der besten Fürsten Deutschlands, bot die willigste Hand zur Realisirung solcher menschenfreundlichen Pläne, und nachdem Basedow's Elementarwerk in drei Sprachen mit hundert Kupfern von Chodowiecki erschienen war, öffnete sich 1774 die neue Pflanzschule, das Philanthropin, in Dessau. Aber der wankelmüthige Gründer hatte zu ungerecht das Alte herabgewürdigt, zu einseitig das blos Practische hervorgehoben, zuviel Spielereien und Tändeleien vorgebracht; man sah sich in der Erwartung sehr getäuscht, und die Schule schloß sich nach wenigen Jahren schon wieder.

Zum Glück weiheten die talentvollsten Männer (Wolke, Campe, Trapp, Feder, Olivier, Iselin, v. Rochow) mit Begeisterung und auswählender Besonnenheit dem neuen Systeme ihre schönsten Kräfte. Humanisten und Philantropen verständigten und vereinigten sich und stellten die Erziehungsmaximen auf, unter deren Einflüssen alle jetzt lebenden Deutschen aufgewachsen sind, oder noch leben. Nachdem die stolze Mutteranstalt in Dessau längst geschlossen war, blühten in gesegneter Wirksamkeit die Philantropinen zu Marchlins unter Salis, zu Heidesheim unter Bahrdt, zu Colmar unter Pfeffel (auch als Fabeldichter berühmt) und Lerse, zu Vechelde unter Hundelker, zu Schnepfenthal unter C. Gh. Salzmann, geb. 1744 zu Sömerda im Erfurt'schen, † 1811 zu Schnepfenthal bei Gotha, als Vorsteher der von ihm daselbst gestifteten berühmten Erziehungsan-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stalt, auf welcher er Zöglinge aus Deutschland, der Schweiz, England, Portugal, selbst drei Prinzen, hatte. („Krebsbüchlein," viele Jugendschriften.) Unter seinen geschickten Mitarbeitern bei dem Erziehungsgeschäft sind: Andre, Bechstein, Lenz, Glatz, Gutsmuths († 1839), Weissenborn, Blasche, Ausfeld und Andere als pädagogische Schriftsteller und einsichtsvolle Erzieher bekannt.

Weltliche Rede.

F. L. Posselt, geb. 1763 zu Durlach in Baden, † 1804 in Heidelberg als Privatmann, ein berühmter und historischer Schriftsteller, studirte in Göttingen die Rechte, übernahm 1784, da die juristische Praxis seinem Geiste keine Befriedigung gewährte, die ihm angebotene Stelle eines Professors der Geschichte und Beredsamkeit am Gymnasium zu Karlsruhe, ward später Beamteter in Gernstach und seit 1796 Privatmann. „Europäische Annalen und viele andere Schriften.

Fr. Ch. W. Jacobs, geb. 1764 zu Gotha, seiner trefflichen Reden, vieler grundphilologischer Arbeiten und belletristischer Schriften wegen sehr berühmt.

Joh. Friedr. Ferd. Delbrück, geb. 1772 zu Magdeburg, Professor zu Bonn. (Viele treffliche Reden und andere Schriften.

Christ. Freiherr v. Aretin, geb. 1772 zu Ingolstadt, † 1824 als Präsident des Appellationsgerichts im Regenkreise. „Reden in den Kammern der Abgeordneten.

K. v. Rotteck, geb. 1775, zu Freiburg, † 1840, badenscher Hofrath und Professor der Rechte in Freiburg. Gedächtnißreden — Reden über die Studienfreiheit — über die Angelegenheit der katholischen Kirche, über die Verantwortlichkeit der Minister, über Preßfreiheit, über Handelsfreiheit — über Gemeinordnungen u. v. A. „Allgemeine Geschichte."

Fortsetzung der poetischen Literatur.

Christ. Martin Wieland, geb. 1733, zu Oberholzheim bei Biberach in Schwaben, † 1813 in Weimar.

(Das Wichtigste aus seinen Schriften.)

1) Epische Gedichte: Der geprüfte Abraham. — Cyrus, in 5 Gesängen. — Idris und Zenide. — Der neue Amadis in 18 Gesängen. — Oberon in 12 Gesängen. —

2) Erzählungen: Endymion. — Aurora und Cephalus. — Combabus. — Schach Lolo. — Der Vogelfang. —

3) Lehrgedichte: Musarion oder die Philosophie der Grazien. — Die Grazien.

4) Opern: Alceste (ist als die erste deutsche Oper von Bedeutung zu betrachten). — Rosamunde.

5) Romane: Der Sieg der Natur über die Schwärmerei, oder die Abenteuer des Don Silvio von Rosalva. — Geschichte des Agathon. — Der goldene Spiegel, oder die Könige von Scheschian. — Die Abderiten u. a.

6) Dialogen. 7) Uebersetzungen, a. Shakspeare's theatralische Werke, b. Horazens Briefe, c. Horazens Satiren, d. Lucians v. Samosata sämmtliche Werke, e. Ciceros sämmtliche Briefe, 5 Bände.

8) Briefe und Monatschriften.

(Seine Werke, 1794—1802, 36 Bde. mit 6 Supple-

Unter den Schriftstellern des deutschen Volkes, welche als Sterne erster Größe stets neben Schiller, Göthe und Herder genannt werden, verdient Wieland gewiß einen Ehrenplatz wie wohl er in ganz andere Kreise gehört als jene Drei. Kein neuer Dichter hat so viel und Mancherlei geschrieben und so viel tiefsinnige Weisheit mit so viel Witz, Leichtigkeit und Anmuth vorgetragen. Eine blühende Phantasie, und ein unerschöpflicher Witz, ein tief eindringender philosophischer Geist, feine und richtige Empfindung und die reichhaltigste Belesenheit in den Alten wie in den Neuern sind kenntlich in allen seinen Schriften. Er weiß die abstractesten Begriffe durch die Zaubereien seiner Beredsamkeit sinnlich und anschaulich zu machen und sich in alle Zeiten und unter alle Völker zu versetzen. Alle seine Gedichte sind voll von Anspielungen, Gleichnissen und Parallelen aus alten und neuen Zeiten; Verstand, Gemüth und Phantasie werden überall gleich befriedigt; in seinen Versen ist kein Zwang, kein Ueberfluß, kein matter und falscher Gedanke. Was besonders sein Verdienst um die Deutschen begründet, ist, daß er durch seine Schriften die Bedürfnisse der großen Lesewelt, und namentlich derjenigen Weltleute befriedigte, die ihre Bildung durch Frankreichs Sprache und Schriftsteller erhalten hatten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

	mentbänden [4 und 8]. N. A. 1818, ff. und öfter. Wieland's ausgewählte Briefe, 1815, 2 Bde. — W. Leben, von Gruber, 1815, 2 Thle.; 1827, 4 Thle.)	W. der Sohn eines Predigers, kam 1747 auf die Kloster-Berger Schule, und mit 17 Jahren auf die tübinger Universität; 1753 ging er zu Bodmer nach Zürich, trat 1760 ein Amt in der Administration der Stadt Biberach an, wurde 1769 Professor in Erfurt und 1772 Prinzenerzieher und Hofrath in Weimar.
Joh. Gottfr. v. Herder, geb. 1744, zu Morungen in Preußen, † 1803 in Weimar a. Präsident des Oberconsistoriums.	Seine Schriften betreffen theils die schöne Literatur und Kunst, theils die Philosophie und Geschichte, theils die Religion und Theologie. 1) Dichterische Werke: a, Episches: Der Cid, nach spanischen Romanzen. — Legenden. b, Lyrisches: Gedichte, Bilder und Träume. — Stimmen der Völker, in Liedern. (In dieser Schrift beutete H. die Schätze der ganzen Welt aus.) Christliche Hymnen und Lieder. — Kantaten. — Uebersetzungen aus dem Horaz, Pindar, Balde u. a. — c, Didactisches: Epigramme, römische Anthologie, Fabeln, Paramythien, u. a. d, Dramatisches: Dramen mit Gesängen. 2) Philosophische: Präludien zur Geschichte der Menschheit, wobei die Abhandlung über den Ursprung der Sprache. — Ideen zur Geschichte der Menschheit. — Briefe zur Beförderung der Humanität. — Schulreden u. a. 3) Theologische: vom Geiste der hebräischen Poesie. Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. — Christliche Homilien und Predigten u. a. 4) Kritische: Ueber die neuere deutsche Literatur. — Kritische Wälder. — Kalligone. — Verstand und Erfahrung. (geg. Kant) u. a. m. Neueste Ausgabe seiner Werke in 60 Thln. Stuttgard, 1827—30.	H., v. war der Sohn eines armen Schulmeisters, der dem Kinde zu seiner Ausbildung kein anderes Buch in die Hände geben konnte, als Bibel und Gesangbuch. Erst Schreiber im Hause des Ortspredigers, dann Schul- und Arbeitsgenosse der Kinder desselben, wurde er durch eine Augenentzündung einem russischen Arzte bekannt, der ihn lieb gewann und nach Petersburg mitnehmen wollte. H. blieb aber in Königsberg zurück, studirte Theologie, wurde 1765 Lehrer an der Domschule zu Riga, durchreiste dann mit dem Prinzen von Holstein-Eutin einen Theil von Deutschland und Frankreich, erhielt 1770 den Ruf als Hofprediger nach Bückeburg und sollte 1775 als Professor in Göttingen angestellt werden, als er den Ruf als Generalsuperintendent zu Weimar erhielt, dem er auch folgte. H., nach universeller Bildung strebend, in keiner Wissenschaft fremd, hat in vielen durch ein rastloses Bemühen von mehr als vierzig Jahren mit bedeutendem Erfolg für ihre Vervollkommnung gewirkt, und als Theologe, Philosoph, Aesthetiker, Sprach-, Natur- und Geschichtsforscher, auf den Bildungszustand der Deutschen, den entschiedensten Einfluß gehabt. Der Umfang seines Wissens, die Schärfe und Tiefe seines Denkens und die lebendige Kraft seines Gefühls sprechen aus allen seinen Schriften eben so sehr, als eine gewisse große Denkart, eine idealische Stimmung und rege Begeisterung für alles Gute und Schöne die Grundzüge seines Characters bezeichnen. Als Dichter und Aesthetiker hat er sich uns in einer seltenen Vereinigung morgenländischer Wärme des Gefühls und der Phantasie mit griechischer Grazie und Besonnenheit gezeigt.

Glückliche Nachfolger erhielt H. als Volksliederdichter an Fr. H. Bothe, Lud. Achim v. Arnim und Clemens Brentano „Des Knaben Wunderhorn," Dr. J. G. Büsching und F. H. v. d. Hagen: „Sammlung deutscher Volkslieder," an Görres u. m. A.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Göttinger oder der Hainbund.

Die Gründung unserer Universitäten war (nach einem Ausspruche von R. E. Prutz) immer mit einem neuen Aufschwunge und einer neuen Entwickelung des deutschen Geistes verbunden, so daß die Universitäten eben so viele Stadien unserer geistigen Geschichte darstellen.

Die Größeren unter ihnen strahlten von jeher nicht nur als Hauptpunkte in der Culturgeschichte des deutschen Geistes und als allgemeine Marksteine der gesammten Entwickelung unseres Vaterlandes, sondern sie traten auch zugleich immer in ein besonderes Verhältniß zur Poesie, und wurden alsbald in Sachen der Künste und des Geschmacks die stimmführenden Orakel. Von Leipzig aus sprachen die Gottschede, von Halle die Uz und Gleim, von Königsberg die Herder und Hamann, von Jena die Schiller und nachfolgenden Romantiker; so sollte nun auch Göttingen, kaum dreißig Jahre nach seiner Geburt, in ein unmittelbares Verhältniß zur Poesie treten. Der nächste Anstoß dazu kam von Chr. Gottlob Heyne, der von 1763—1812 in Göttingen wirkte. Heyne hat zwar keinen Dichter in persönlicher Nähe erweckt und aufgemuntert, aber aus seinen Vorlesungen, in denen der Geist der alten Kunst zum Leben erweckt, und die schönste Schule menschlicher Bildung erschlossen wurde, strömte Anregung und Entwickelung des poetischen Talents und die Voß, Stolberge, Göthe 2c. schöpften zuerst an Heyne's Hand aus dieser Quelle, wie sie auch dankbar rühmten.

Zu solchen poetischen und ästhetischen Anregungen kam ferner, daß die göttinger Universität mit königlichem Aufwande gegründet, die Bibliothek aus den neuesten Erscheinungen der europäischen Literatur zusammengetragen, namentlich mit englischen Schriften überaus reich und vollständig geschmückt war; die von Heyne musterhaft redigirten „Göttinger gelehrte Anzeigen" eröffneten den überschwenglichen, unserem Vaterlande meistens unbekannten literarischen Reichthum Albions; mit jugendlichem Enthusiasmus gingen die akademischen Bürger bei England jetzt in die reich gespendete Lehre; Shakspeare entzündete und entzückte die Geister; Alles versuchte sich in Uebersetzungen.

Zu dieser Zeit des mächtigen englischen und Heyne'schen Einflusses in Göttingen war denn auch eine Anzahl geistesverwandter Jünglinge aus Süd und Nord zufällig in Göttingen zusammengewehet, welche auf einmal um die Siegespalme des Dichters rangen und der Georgia Augusta Namen in die vordersten Reihen der Musen schoben. Durch H. Ch. Boie's unermüdliche Strebsamkeit erschien der erste deutsche Musenalmanach für das Jahr 1770 und ging, musterhaft redigirt und wohl berechnet für Geschmack und Bildung jener Zeit, als willkommener Gast nach allen Gegenden Deutschlands.

1772 trat Voß in Göttingen auf und vereinigte den lockern Dichterkreis zu einem geschlossenen Dichterbunde, dem er ein wirkliches Leben, den eigenthümlichen Geist, das selbständige Wesen gab.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zu Voß gesellten sich Hölty, Bürger, Hahn, Miller, Wehrs, Fr. Cramer, alsbald die Grafen Chr. und Fr. v. Stolberg und endlich auch Klopstock. Am 12. September 1772 beschwuren die jungen Dichter in einem Eichengrunde den Bund der Freundschaft, der Dichtung, der Tugend.

Ludw. Heinr. Chr. Hölty, geb. 1748, zu Mariensee, ein Dorf im Fürstenthum Calenberg, † 1776 zu Hannover.	Lieder: (Wer wollte sich mit Grillen plagen ꝛc. — Rosen auf den Weg gestreut ꝛc. — Tanzt dem schönen Mai entgegen ꝛc.) Oden: (der rechte Gebrauch des Lebens. — An die Ruhe. — Landleben.) Elegieen: (Schwermuthsvoll ꝛc. — Ueb' immer Treu ꝛc. — Beglückt, beglückt ꝛc. — Selig Alle, die dem Herrn entschliefen ꝛc.) (Ausg. v. Voß, 1783, 1804, 14.)	H. studirte Theologie in Halle und Göttingen; ein herrlicher, zartsinniger, tieffühlender Jüngling, mit dessen frühem Tode ein köstliches Leben unterging. In seinen Gedichten spiegelt sich ein reines, für Natur und Schönheit empfängliches Gemüth; die Weichheit des Gefühls floß aus dem Herzen in den Vers, in die metrischen Formen über, die durch ihre kunstlose Grazie ansprechen.
Gottfr. Aug. Bürger, geb. 1748 zu Wolmerswende im Halberstädtsch., † zu Göttingen 1794.	Treffliche Lieder: An die Hoffnung. — Der Liebeszauber. — An den Mond. — Das Blümchen Wunderhold. — Männerkeuschheit. (Von diesem Liede gestand auch Wieland ein, daß B. dadurch ein größerer Wohlthäter unserer Söhne und Enkel geworden sey, als wenn er ein dickes Buch voll der schönsten moralischen Abhandlungen geschrieben hätte.) — Sonnette. Romanzen und Balladen: Leonore. — Der wilde Jäger. — Der Raubgraf. — Suschens Traum. — Der Kaiser und der Abt. — Die Weiber von Weinsberg. — Der brave Mann. — Des Pfarrers Tochter von Taubenheim.	B., erst Justizbeamter, übernahm 1780 eine Pachtung, ging 1784 nach Göttingen als Privatdocent, wurde 1789 daselbst Professor, dreimal verheirathet, zum dritten Male unglücklich, krankte und erlag endlich seinen Leiden, zu denen er schon in seiner Jugend den Keim gelegt, und die er durch ein fortgesetztes ungeregeltes Leben vermehrt hatte. B. hat unter den Volkslieder- und Balladendichtern unstreitig den ersten Rang. (Sämmtliche Werke, herausgegeben von A. W. Bohtz, 1 Bd. Gött. 1835.)
Christ. Graf v. Stolberg, geb. 1748 zu Hamburg, † 1821, auf seinem Gute Windebye bei Eckernförde im Holsteinschen.	In seinen Gedichten folgte dieser echte Zögling des Hainbundes gern alterthümlichen Mustern; anziehend blieb darin seine Milde, seine Ruhe, seine überall hervorblickende fromme Bescheidenheit eines häuslichen Sinnes. Nicht blos als Dichter von Liedern, Balladen, Oden, auch als Uebersetzer trat er zum Publikum und beschenkte uns mit Homerischen Hymnen, mit Theokrits Idyllen und mehren Gedichten des Moschus, Bion, Anakreon, Sophokles. — In seinen letzten sieben Balladen (die weiße Frau,) legte er die edelsten Gesinnungen mit jugendlicher Frische dar.	Den Gebrüdern St., besonders dem jüngern, gebührt der Ruhm, in ihren jüngern Jahren zur weitern Ausbildung der deutschen Dichtkunst mitgewirkt, und nicht allein sich selbst nach den Meisterwerken der griechischen Poesie gebildet, sondern auch zu einer allgemeinern Verbreitung des Geschmacks an diesen Dichterwerken viel beigetragen zu haben; Christ. Gr. v. St. studirte zu Göttingen, war dänischer Kammerjunker, Amtmann, dänischer Kammerherr — Landrath. In Hinsicht des Feuers, der lebhaften blühenden Phantasie, der Hoheit und Erhabenheit der Bilder und Gedanken, stand Ch. seinem Bruder nach.
Friedr. Leopold Graf v. Stolberg, geb. 1750	Oden, (Der Harz) — Lieder, (Mein Arm wird stark und groß mein Muth) — Sohn, da hast du meinen Speer — In der Väter	Auch Fr. Leop., war dän. Kammerjunker — bischöflich lübeckischer Minister in Kopenhagen — Gesandter in Berlin — Präsident zu Eutin, — 1800 legte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Bramstedt im Holsteinschen, † 1819, a. s. Gute Sondermühlen bei Osnabrück. (Von reich blühender Phantasie u. Begeisterung für Vaterland und Glauben.)	Hallen ruhte) — Das Herz im Leibe thut mir weh, wenn ich der Väter Rüstung seh.) Elegieen, — poetische Gemälde, — Dramen, — Romanzen (Die Büßende.) — Lyrische Zeitgedichte, veranlaßt durch die Jahre 1813 und 1815. — Romane (Die Insel.) — Reise durch Deutschland, die Schweiz und Italien. Uebersetzung der Iliade. Vier Tragödieen des Aeschylos. Ossian. Jamben, ernste Strafgedichte über Sittenverderbniß und gelehrte, politische Vorurtheile. Geschichte der Religion Jesu Christi. — Leben Alfred des Großen. — Betrachtungen und Beherzigungen der heiligen Schrift. — Das Buch der Liebe. (Gesammelte Werke der Brüder Stolberg, Hamburg, 1826, 22 Thle.)	er seine Aemter nieder, ging nach Münster, trat mit seiner Familie, außer einer Tochter, zur katholischen Kirche über. Die Poesie leitete ihn durch's Leben; dem Klopstock glich er in christlichem Sinne und patriarchalischem Herzen; in idyllisch-heimathlicher Gemüthlichkeit wetteiferte er mit Voß, und trotz seiner patriotischen Sympathie wandte sich sein Blick unverwandt nach Hellas und Latium, nach Heyne's Vorbilde. — Kurz vor seinem Tode erschien das Büchlein: „von der Liebe," das er, tief erschüttert durch die von seinem frühern Freunde Voß angeregten bittern Streitigkeiten über seinen Uebertritt, als Schwanengesang schrieb.
Joh. Heinrich Voß, geb. 1751 zu Sommersdorf, im Herzogth. Mecklenburg, † 1826, als Akademiker zu Heidelberg.	Als Dichter hat er sich in der höhern Ode, dem Liede, der Elegie, der Idylle und dem Epigramm gezeigt und besonders in der Idylle eine neue Bahn gebrochen, indem er, anstatt der arkadischen Wesen, gewöhnliche Menschen aus unserer wirklichen Welt, Landleute aller Art, Schnitter und Bleicher, Küster und Pfarrer aufführt, und jeden nach dem unterscheidenden Charakter seines Standes sprechen und handeln läßt. (Luise, das erste bedeutende idyllische Epos.) — Als Uebersetzer der alten Klassiker hat er das Höchste geleistet, was deutsche Kunst bisher aufweisen konnte. a) Homers Werke. b) Virgils Werke. c) Verwandlungen nach Ovidius. d) Hesiod's und Orpheus Werke. e) Horatius Werke. f) Aristophanes. g) Aratos. h) mit seinen Söhnen vereint: Shakspeare, i) und mit seinem Sohne H.: Aeschylos. k) Propertius Werke. — Zu den prosaischen Schriften vor allen: mythologische Briefe; und sein Buch: Wie ward Fritz Stolberg ein Unfreier? 1819. (Sämmtl. Gedichte, 7 Thle., Königsberg, 1802, u. Ausg. letzter Hand, 1825, 4 Thle.)	V. (sein Vater war Pächter, zuletzt Schulmeister,) war noch vor der Universität Hauslehrer, um studiren zu können. Boie zog ihn nach Göttingen, wo er unter Heyne sehr fleißig studirte und in den Dichterverein aufgenommen wurde. 1775 in Wandsbek privatisirend; 1778 Rector zu Otterndorf in Hadeln; 1782 in Eutin, legte 1802 sein Amt nieder, privatisirte in Jena, lebte dann in Heidelberg als badenscher Hofrath und Akademiker. Als Freund bewährt, als Arbeiter für allgemeine Menschenveredlung bis zum letzten Hauche unermüdlich, als Kämpfer für Wahrheit und Recht immer der Erste voran, als Gelehrter ein Meister, als Dichter hoch beliebt, galt Voß von jeher als einer der Edelsten unsers Volks. Niebuhr nannte ihn einen verspäteten Griechen. Seine Luise, ein reizendes Familiengemälde in der Versart und Manier der Odyssee, wird in seiner zauberischen reinen Unschuld und Wahrheit, als unübertroffenes Meisterstück gepriesen. Noch vollkommener in ihrer Art sind Vossens Lieder. In Ansehung des Versbaues sind sie so wohlklingend, so voll und rein, daß sie, gelesen oder gesungen, jedes Ohr entzücken.

Als Nebengruppen des Göttinger Bundes können betrachtet werden:

J. Anton Leisewitz, geb. 1752, zu Hannover, † 1806 zu Braunschweig als Geheimer Justizrath und Präsident. „Julius von Tarent" ein bürgerliches Trauerspiel. Der Stadt Braunschweig bleibt Leisewitz als Biedermann und als Gründer ihrer Armenanstalten unvergeßlich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Chr. Fr. Daniel Schubart, geb. 1739 zu Ober-Sontheim in der Grafschaft Limburg, † 1791 zu Stuttgart als Theaterdirector und Hofdichter, nachdem er 10 Jahr auf der Festung Hohenasperg gesessen hatte. Merkwürdig durch seine großen Talente wie durch seine Verirrungen. „Der ewige Jude." „Die Fürstengruft." „Hymnus auf Friedrich den Großen." — „Die deutsche Chronik."

Aloys Blumauer in Wien, geb. 1755 zu Steyer, war eine Zeitlang Büchercensor, übernahm dann eine Buchhandlung, † 1798. Er hatte viel Talent für das Komische. „Travestirte Aeneide."

C. Ludw. v. Knebel, geb. 1744, † 1834 in Weimar, mitten unter den Dichterfürsten lebend, dichtete in der göttinger Manier und beschenkte uns mit herrlichen Uebersetzungen. (Lucrez und Properz.) Sein literarischer Nachlaß ist von Varnhagen v. Ense und Theod. Mundt 1835 herausgegeben.

Joh. Peter. Hebel, geb. 1760 zu Basel, † 1828 als Consistorialrath und Prälat zu Karlsruhe, steht durch seine alemannischen Gedichte unter Voß's Schülern, oder den Dichtern in Volksdialekten oben an. Der Reiz seiner Lieder veraltert nicht, und verliert sich auch nicht; wer sie liest oder anhört, kann sie immer wieder von Neuem lesen oder hören. (z. B. Mutter am Christabend, Karfunkel, Winter, Sonntagsfrühe, Spinnlein, Habermuß, Wegweiser, Bettler.) Vielleicht existirt keine lieblichere Idylle in der deutschen Poesie, als „die Wiese." (Sämmtliche Werke, Karlsruhe 1834.)

Alle bisherigen sprachlichen Bestrebungen, alle dichterischen Erscheinungen von Bodmer an, waren gleichsam nur erst Vorbereitungen, nur vorläufige Kämpfe um die deutsche Kunst von dem fremden Zwange und schädlichen Einflusse zu befreien und wenigstens erst national und selbständig zu machen; der Genius, der aus dem unerschöpflichen Reichthume poetischer Stoffe die vollendetsten Gestalten, die schönsten Formen bilden und zu selbständigem Leben erwecken konnte, erschien vereint in Göthe und Schiller.

Joh. Wolfg. v. Göthe, geb. 1749 zu Frankfurt a. M. † 1832 z. Weimar, Premierminister.

I. Dichterische Werke: a) Epische: Außer Balladen und Romanzen u. s. w. S. Idylle: Hermann und Dorothea und Bearbeitung des Reineke Fuchs. — Achilleis. b) Lyrische Lieder, Oden, Sonnette, Elegieen, — westöstlicher Divan, c) Didactische: Lehrgedichte, Episteln, Satiren, Epigramme u. a. d) Dramatische: aa) Lustspiele: Laune des Verliebten und die Mitschuldigen. Die Geschwister. Scherz, List und Rache. Großkophta. Bürgergeneral u. a. bb) Schauspiele: Götz v. Berlichingen, (dramatisirt und für die Bühne im Nachlaß) Stella. Claudine v. Villabella. cc) Trauerspiele: Clavigo. Iphigenie in Tauris. Egmont. Torquato Tasso. Faust, ein Fragment, zweit. Theil im Nachlaß, vollendet 1831. Mahomed und Tancred, nach Voltaire. Die natürliche Tochter. dd) Andere dramatische Sachen, wie Singspiele; Prologe (Was wir bringen. Des Epimenides Erwachen. Pandora.) u. a.

II. Romane: a) Die Leiden des jungen Werther. b) Wilhelm Meisters Lehrjahre.

G. wurde den 28. August 1749 in Frankfurt a. M. unter sehr glücklichen Verhältnissen geboren. Sein Vater, kais. Rath und selbst vielfach gebildet, suchte jedes Talent des Sohnes zu entwickeln. Dieser studirte 1765 in Leipzig die Rechte; ging 1770 zur weitern Ausbildung nach Straßburg, wo er die Bekanntschaft mit Herder machte, wurde 1776 nach Weimar berufen; 1782 geadelt, reiste 1786 nach Italien, trat 1795 in Verbindung mit Schiller und starb den 22. März 1832.

Seine Lebensumstände und Bildungsperioden, so wie sein Charakter, gehen klar hervor theils aus den Mittheilungen seiner nähern Umgebung (Eckermann, Riemer, Falk, Döring ꝛc.) theils aus seinem Briefwechsel (mit Lavater, Schiller, Zelter, Bettina ꝛc.) — am schönsten aus seiner Autobiographie (aus meinem Leben Dichtung und Wahrheit.)

G., anerkannt der Erste unter den Dichtern, verband mit Orginalität in seinen Erfindungen die klarste gefälligste Darstellung, den höchsten Wohllaut der Sprache. Jede Form der Dichtung war ihm bequem und frei und fessellos gestaltete er sie nach ihrer höchsten Bedeutung. Der allgemeinste Gedanke stand vor seinem forschenden Geiste eben so in anschaulicher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

c) Wahlverwandtschaften. d) Wilhelm Meisters Wanderjahre. Novellen.

III. Wissenschaftliche Werke: a) Geschichtliche: Aus meinem Leben Wahrheit und Dichtung; daran reihen sich Reiseberichte aus Italien, Darstellungen aus der Campagne in Frankreich 1792 und ähnliche Auszüge aus Tagebüchern und Reisenotizen. — Das römische Carneval. — Benvenuto Cellini. — Winkelmann u. s. Jahrh. Phil. Hackert. b) Didactische. aa) Kunstwissenschaft: V. deutscher Baukunst. V. deutscher Art und Kunst. Propyläen. Kunst und Alterthum, Zeitschrift. bb) Naturwissenschaft: Optik. — Zur Farbenlehre. Ueber die Metamorphose der Pflanzen. — c) Rhetorische: Reden.

IV. Uebersetzungen: (Göthe's Werke 1806, 13 Bde.; 1816 ff. 20 Bde.; vollständige Ausgabe letzter Hand, 1827 ff. 40 Bde., und Nachlaß 1832 ff. 20 Bde., Ausgabe in 2 Bde. 1836; in 40 Bänden, 1840.)

Begrenzung, als die Empfindung wieder in dem Verstande ihre objective Begründung sucht. Eine schöne Natur in dem seltensten Vereine der trefflichsten Geisteskräfte. — In G. Leben und geistigem Wirken treten vier Epochen deutlich hervor. Sein erstes Auftreten in Frankfurt und Straßburg, welches allgemeines Aufsehen erregte, erklärlich durch seinen Werther — Götz, die Lieder und Kritiken. Die zweite äußerlich glänzendste Lebensperiode begann in Weimar. Hier kam G. der Dichter in unbehaglichen Zwiespalt mit G. dem Staatsmanne, und statt der großen mitgebrachten Ideen und Entwürfe aus der schöpferischen Jugendzeit traten nur Fragmente und hier und da einige niedliche Amüsements für die fröhlichen Hoffeste ins Leben. Seine dritte berühmteste Lebensepoche begann mit der Reise nach Italien. Hier erwachten seine Naturstudien; diese führten ihn zu seiner zweiten italienischen Beschäftigung und bildeten den Uebergang zu seinen Studien in der plastischen Kunst, und diese Beiden vereint führten ihn zur Poesie. Dadurch wurde eben der Uebergang zu der dritten klassischen Lebensperiode vollständig; denn alle seine in Natur und Kunst eroberten Einsichten und die dadurch gewonnene Gemüthsstimmung und Lebensansicht kamen ganz seiner Dichtung zu Gute. (Iphigenia, Tasso, Faust.) Die vierte Lebenskatastrophe begann, als G. aus Italien heimkehrte. Die französische Revolution brach aus; dieses ungeheure Volksgericht hatte auf G. die sonderbarste Wirkung. G. hatte gar keinen Sinn für das praktische Leben, und unempfänglich für Geschichte und Politik, überließ er jegliche tiefere historische Betrachtung gern Andern; lieber vertiefte er sich in die Natur und Kunst, die politische Welt hatte für ihn kein Daseyn, ja er ward verdrüßlich, wenn die Wirklichkeit und das Volksleben auf ihn eindrängte. So wandte er sich mit aller Kraft jetzt von der großen Gegenwart, schrieb die Metamorphose der Pflanzen, vergleichende Anatomie u. s. w. Dabei drängte es ihn unmittelbar zu einer Reihe politischer Dichtungen, die sich direct auf die französische Revolution beziehen. Aber statt der ernsten historischen schuf er komisch-politische Dichtungen. (Großkophta, Bürgergeneral u. a.)

Eine neue Dichterepoche, die fünfte in G. Leben, brach an, als er die persönliche Bekanntschaft mit Schiller knüpfte. Dieser belebte den erstorbenen Schöpfungstrieb Göthe's wieder, riß den Ruhenden in edlere Bestrebungen mit und fachte ihn zu neuer Begeisterung an.

Ein sehr bündiges und gediegenes Urtheil über Göthe fällt L. Wachler in seinem Handbuche der Geschichte der neuern Literatur, 1. Th. (Leipzig 1824.) S. 295. Er nennt ihn den größten und reichsten unsrer Dichter, den Vertrauten der Natur und der Menschheit, welcher die Schönheit im Menschlichen unter den verschiedenartigsten Verhältnissen erforscht, das Geistige in den Kunstbestrebungen aller Zeiten erkannt, und durch seliges Selbstgefühl üppige Fruchtbarkeit an herrlichen Werken gewonnen hat.

(Joh. Friedr. Chr. v. Schiller, gb. den 10. Nov. 1759 zu Marbach in Würtemberg, † 1805 den 9. Mai zu Weimar.

I. Dichterische. Wir besitzen von Schiller dem Dichter lyrische und dramatische Gedichte. 1) Lyrische: Lieder, Elegieen. Zu den köstlichsten Stücken gehören: Der Spaziergang, die Ideale, das Reich der Formen, das Lied von der Glocke, die Würde der Frauen.

Sein Vater (Hauptmann und Aufseher über die Gärten des fürstlichen Lustschlosses Solitude) übergab ihn 1773 der Militairakademie oder Karlsschule in Stuttgart um Medizin zu studiren. Schon hier beschäftigte er sich sehr viel mit Lesung deutscher, lateinischer und morgenländischer Dichter; Klopstocks Messias, Virgil's Aeneide und die poetischen Bücher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

2) Epische: Balladen und Romanzen, (Der Taucher, die Kraniche des Ibikus, der Gang nach dem Eisenhammer, Ritter Toggenburg.)

3) Didactische: Die Künstler, das Ideal und das Leben.

4) Dramatische: Die Räuber. Kabale und Liebe. Die Verschwörung des Fiesko. Don Karlos. Wallenstein. (Wallensteins Lager und die Picolomini. Wallensteins Tod.) Maria Stuart. Die Jungfrau von Orleans. Die Braut v. Messina. Wilhelm Tell. Die Huldigung der Künste. Turandot. Der Parasit, Lustspiel. Uebersetzungen: Iphigenia in Aulis, Macbeth, Phädra, Neffe als Onkel, Lustspiel.

In seiner dramatischen Laufbahn muß man drei Bildungsperioden unterscheiden. In die erste fallen seine Jugendwerke: die Räuber, Kabale und Liebe, Fiesko.

In die zweite Don Karlos. Die dritte Period' zeigt S. in seiner höchsten, durch philosophisches und historisches Studium erlangten ästhetischen Bildung. Und in ihr sind alle die herrlichen Schöpfungen entstanden, die seinen und der Deutschen Ruhm auf immer befestigt haben.

II. Prosaische. 1) Romane: der Geisterseher. 2) Geschichtliches: Geschichte des Abfalls der verein. Niederlande, — Gesch. d. 30jähr. Krieges, — Viele einz. Abhandl., — Allg. Samml. histor. Memoires v. versch. Verfassern, herausg. v. S., — Geschichte der merkwürdigst. Rebellionen und Verschwörungen, — Viele kritische u. a. Abhandl. Recensionen u. d. Journale: Anthologie — Thalia — Die Horen — Musenalmanach.

Während Göthe die Natur und das Leben mit poetischem Geiste auffaßte und die Welt der äußern Erscheinungen zu einem Gedichte umschuf, rang S. immer nach Idealen, ging von Ideen aus und suchte für diese eine äußere Gestalt; überall erkennen wir ihn selbst.

(S.'s Werke bei Cotta, 1812, ff. 1818, ff. 12 Bde., u. [Wien] 18 Bde. Taschenausg. 1822 ff., 1827, ff., 18 Bde. Ausg. in Einem Bde., 1829; 2. A., 1834. Neue der Bibel zogen ihn besonders an, und schon jetzt versuchte er seine poetische Kraft an einem Epos, dessen Held Moses war. Aber Gerstenberg's Ugolino und Göthe's Götz v. Berlichingen, gaben seiner dichtenden Geisteskraft eine andere Richtung und hoben ihn unwillkührlich in die tragische Laufbahn. Als er Schakspeare kennen lernte, blieb dieser ganze Jahre hindurch sein höchstes Urbild und das Ziel seines Strebens. Auch Leisewitz'ens „Julius v. Tarent" so wie Lessing's Schauspiele gehörten zu seiner Lieblingslectüre. In seinem 17. Jahre dichtete er die Räuber.

Gleich nach seinem Austritte aus der Militairakademie, wurde er Regimentsarzt in Stuttgart, nahm aber bald seinen Abschied, und begab sich nach Manheim, wo er 1782 Theaterdichter wurde. Von jetzt an lebte er abwechselnd in Dresden, Gohlis, Weimar; wurde 1789, Professor der Geschichte in Jena, 1801 wohnhaft in Weimar; wurde 1802 geadelt und starb 1805, von ganz Deutschland bedauert, in der schönsten Blüthe seines Geistes. S. sterbliche Hülle ruht an der Seite des Großherzogs.

Die seltensten Talente, deren jedes schon einzeln ihn unter den vorzüglichsten Schriftstellern hätte auszeichnen können, hatten sich in ihm vereinigt und erzeugten Werke von so mannigfaltiger Art, von so reichem und tiefem Gehalt, von so eigenthümlicher und schöner Form, als die Deutschen nicht leicht von einem andern ihrer klassischen Prosaiker und Dichter allein aufzuweisen haben dürften. S. war ein Mann von gleich gebildetem Geiste und Herzen, daher müssen wir in ihm nicht blos den poetischen Genius bewundern, sondern auch den sittlich hohen Menschen verehren, dessen reines Herz die Welt spiegeln konnte, und hinter dem, wie Göthe sagt, in wesenlosem Scheine lag, was uns Alle bändigt, das Gemeine.

Das trefflichste und wahrste Denkmal hat Mentzel in seiner deutschen Literatur unserm S. gesetzt; er sagt von ihm: „S. wurde der bei weitem popularste aller unserer Dichter; seine Werke kamen in Jedermanns Hände, sein Name überstrahlte in den Augen des Volkes jeden Andern. Diesen unendlichen Ruhm erzeugte lediglich die einfache Wirkung der Schillerschen Poesie auf die Mehrheit des noch unverbildeten Publikums, der noch unverdorbenen Jugend, oder des eigentlich sich selbst repräsentirenden Volkes, das von der Macht der Wahrheit, von der Schönheit eines echten Seelenadels, von der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Octavausg. 1835, ff. Neue Taschenausg. 1838, ff. 12 Bde. Leben verfaßt aus Erinnerung. d. Familie ꝛc., von Karoline v. Wolzogen, 1830, 2 Thle. Leben, Geistesentwickelung und Werke, von Hoffmeister, 1838, 4 Thle.)

Begeisterung für alles Heilige und Hohe immer hingerissen wird. Ich liebe Schiller doppelt, weil er nicht nur so edel ist, sondern weil auch sein Volk dies erkannt hat, und weil sein Name Legionen niedriger Geister, die an der Zerstörung des deutschen Charakters arbeiten, zurückschreckt." ꝛc.

Die Romantiker.

Die ganze Zeit von dem Ausgange des vorigen Jahrhunderts bis ungefähr 1830, wird die romantische Schule unserer Dichtkunst genannt. Als das deutsche Reich aufgelöset und die alte politische Herrlichkeit Germaniens zertrümmert lag, so verschwand mit dem Reichsverbande auch allgemach der deutsche Geist, die deutsche Sprache, die deutsche Dichtkunst. Um diese Zeit arbeitete am fleißigsten eine neue Schule, vornehmlich polemisch und kritisch wirkend, theils auf die richtige Ansicht und Kenntniß des Antiken und Shakspeares (verbunden mit den italienischen und spanischen Dichtungen) hinweisend, theils und vorzüglich die Herrlichkeit des deutschen Mittelalters und seinen innigen Glauben hervorhebend, zur Natur zurückführend und in diesen Beziehungen romantisch genannt. An der Spitze standen die Brüder Aug. Wilhelm und Friedrich v. Schlegel, Ludw. Tieck und Fried. v. Hardenberg, genannt Novalis. Ihr gefährlichster Gegner, wie sie meinten, war

Aug. v. Kotzebue, geb. 1781 zu Weimar, ermordet 1819 zu Manheim.

In seinen vielen Schriften Alles nur auf Ergötzung oder Rührung angelegt, laxe Moral sentimentaler Kitzel vorherrschend, daher der Kampf mit der romantischen Schule. Seine Schriften sind kaum zu zählen; außer seinen bis ins 3. Hundert (211) steigenden Dramen überfluthete er das Publikum mit Gedichten, Novellen, Romanen, Satiren, Biographien, Reisebeschreibungen, Recensionen, Almanachen, politischen Flugblättern ꝛc.; sein größter Einfluß jedoch beruhte auf seiner dramatischen Wirksamkeit.

In Weimar geboren, durchwanderte dieser hoch begabte Mann mit innerer Unruhe und äußerer Hast bald als deutscher, bald als russischer Beamter, bald als Freier, bald als Gefangener, die Welt von Paris bis Sibirien, und lebte längere Zeit bald zu Petersburg, bald zu Reval, bald zu Berlin, bald zu Weimar, zuletzt in Manheim, wo er das Schicksal hatte, meuchelisch erdolcht zu werden.

Ein überaus fruchtbarer, viel gelesener Schriftsteller, der verschiedene Perioden durchlaufen, als Dramatiker anfangs bewundert, dann heftig bestritten, zuletzt gehaßt, aber dennoch auf den deutschen Bühnen beklatscht wurde. Chamisso sagte, daß ihm auf der Reise um die Welt, Kotzebue's Namen überall entgegen gekommen sey.

Noch vor Kotzebue wirkten und sorgten für die sogenannte niedere Dramatik, d. h. für das tägliche Bedürfniß der Bühne am emsigsten

1) Der Hamburger Eckhof († 1788), der Gründer der gothaer Bühne, war der erste deutsche Schauspieler, welcher, der Natur getreu, das wahrhaftige Leben auf der Bühne darstellte. — Durch seine sittlichen Vorzüge erwarb er der deutschen Schauspielkunst Werth, Ansehen und Namen.

2) Fr. Ludw. Schröder († 1816), der Schöpfer der Hamburger Bühne, ein sittlich hochgestellter, genial begabter Mann. Sein „Vetter aus Lissabon, das Testament, der Murrkopf ꝛc.," waren höchst beliebte Dramen.

3) Aug. Wilh. Iffland († 1814) der deutsche Roscius und der Vater des deutschen sentimentalen Schauspiels. Als Mime war I. wahrhaftiger Künstler. In seinen Dramen [z. B. die Hagestolzen, Verbrechen aus Ehrsucht, die Jäger, der Herbsttag ꝛc.] spiegelt sich das häusliche Leben der Deutschen mit der getreuesten Wahrheit ab.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

August Wilh. v. Schlegel, geb. 1767 zu Hannover, † zu Bonn am 12. Mai 1845 als Professor.	Poetische Werke (Romanzen, Elegieen, lyr. Ges., vor Allen Sonnette, Jon, ein antik. Trauersp. — die satirische Ehrenpforte Kotzebue's u. a.), Musenalmanach auf 1802. — Uebersetzungen des Shakspaere, unter seinen Leistungen die verdienstlichste. (N. A. v. Tieck mit Ergänzungen) Spanisches Theater, Blumensträuße, d. italienischen, spanischen und portugiesischen Poesie. Romantische Wälder. — Prosaische. Vorlesungen über Literatur, Kunst und Geist des Zeitalters. Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur. Recension von Niebuhr's römischer Geschichte. — Kritische Schriften. — Vorlesungen über Theorie und Geschichte der bildenden Kunst. — Athenäum und indische Bibliothek. — In dem Musenalmanach v. Wendt seiner nicht würdige Spottgedichte auf verdiente Männer. In seinen dichterischen Erzeugnissen rief er das romantische Element zuerst wieder ins Dasein; die Romantik hielt er für die unvergängliche Quelle des sich ewig verjüngenden Lebens.	A. W. v. S. studirte in Göttingen, empfing dort von Bürger die erste poetische Anregung und Weihe, Hauslehrer in Amsterdam, dann in Jena mit Schiller in Verbindung, übersetzt den Shakspeare, wird Rath und Professor in Jena, liest über Theorie der Kunst, giebt mit seinem Bruder das Athenäum heraus. Kampf mit Kotzebue. — Geht nach Berlin, hält 1802 Vorlesungen; 1804 mit Frau v. Staël (deren Kinder zu erziehen S. übernommen hatte,) auf Reisen durch Italien, Frankreich, Schweiz, Schweden, hält 1808 in Wien Vorlesungen über dramatische Kunst, 1809 nach Schweden, begleitet 1813 als Secretair den damaligen Kronprinzen von Schweden, wird geadelt und Legationsrath, lebt dann in Coppet bei Frau v. Staël († 1817), studirt in Paris die indische Literatur, wird 1818 Professor in Bonn, wo er bis zu seinem Tode segensreich wirkte. — Als Dichter fehlte ihm die schöpferische lebendige Kraft; aber der correcte, gewandte, feine, seltene Geist suchte diesen Mangel durch eine unumschränkte Herrschaft über die Form, durch eine außerordentliche Kenntniß der Sprache, und durch die umfassendste Gewalt über sämmtliche poetische Mittel zu ersetzen; in Reim und Metrum steht er keinem Andern nach; seine Sylbenmaße sind unübertreffliche Muster der rhythmischen Vollendung, und in sämmtlichen Gedichten spielt die Sprache in glänzend reinen Farben.
Friedrich von Schlegel, gb. 1772, † auf einer Reise in Dresden 1829.	Gedichte. Herkules Musagetes. Alarcos, Trauerspiel (mit Anwendung der Assonanz). Poetisches Taschenbuch, 1802. Der viel Aufsehen erregende Roman: Lucinde (unvollendet.) — Prosaische. Die Griechen und Römer. Geschichte der Poesie der Griechen und Römer. — Geschichte der Jungfrau von Orleans. Geschichte der Margarethe v. Valois. — Vorlesungen über neuere Geschichte. Geschichte der alten und neuen Literatur, ein lebensreiches Gemälde. (Neu herausgegeben und bis auf die neueste Zeit fortgef. von Theod. Mundt, 1842.) Die Zeitschrift Europa. — Die Abhandlungen über Sprache und Weisheit der Inder. Sämmtliche Werke, 1822.	F. v. S., der Bruder des Vorigen, sollte erst Kaufmann werden, studirte Philologie, lebte dann in Jena als Docent — nachher mit seinem Bruder in Berlin und Dresden, hielt dann Vorlesungen in Paris, wo er auch das Indische studirte, 1808 in Wien (nachdem er zu Köln römisch-katholisch geworden), wird Hofsecretair, begleitet 1809 den Erzherzog Johann nach Italien, wird dann Legationsrath beim Bundestage, seit 1819 in freier Muße bis zu seinem Tode. Wie sein Bruder großer Kritiker, Sprach- und Kunstkenner, tiefer Dichter, seine Prosa nicht so klar und anmuthig, wie die seines Bruders, den er an Feuer und Originalität übertraf. Beide Brüder wirkten enthusiastisch und kräftig für die Erhaltung einer höhern Poesie; beide wandten sich, nachdem ihnen ihre anfänglichen Dichtungen nicht glückten, auf verschiedene Zweige der Wissenschaften, und Beide wurden durch ihre wissenschaftlichen Leistungen am berühmtesten und einflußreichsten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Friedr. Ludw. v. Hardenberg, bekannt unter dem selbstgewählten Namen: **Novalis**, gb. 1772, † 1801 als designirter chursächs. Amtshauptmann.

Das Meiste, was N. an Poesie hinterließ, ist unvollendet, nur einzelne Lieder (z. B. Bergmannslied, Lob des Weins u. s. w.), Chorále (z. B. was wär' ich ohne dich gewesen; Unter tausend frohen Stunden; wer einsam sitzt in seiner Kammer u. s. w.) und Hymnen (z. B. an die Nacht) stehen abgeschlossen da. Selbst sein berühmtestes Werk: Heinrich v. Ofterdingen, eine mysteriöse Fortsetzung von Göthe's Wilhelm Meister, blieb nur ein Fragment.

N. war durch und durch Dichter; er umfaßte die ganze geistige und irdische Natur, und schuf sich in der unsichtbaren Welt eine sichtbare. Für die heiligen Schönheiten der christlichen Religion lebhaft eingenommen, rang er mit seiner sinnigen Anschauung, mit seinem tiefen, innigen Gefühle Tag und Nacht nach seiner Vollendung.

(Sämmtliche Schriften, herausgegeben von Friedrich v. Schlegel und Ludwig Tieck, 1812, 2 Bde.)

Novalis (von einem Familiengute also benannt), war nächst Tieck das bedeutendste poetische Talent der neuen Schule, war eine ihrer wirksamsten Stützen, und den Bestrebungen dieser ästhetischen Gesellschaft mit voller Liebe zugethan, obgleich er an ihrem Kampfe gegen die irrigen Tendenzen öffentlich gar keinen Theil nahm. Aus einer stillglücklichen Familie entsprossen, langjährig krank, von Kindheit an sehr reizbar, genügte ihm das bunte Gewirr des Lebens nicht; er bewegte sich in einer höhern Schöpfung von Ahnungen.

Ludw. Tieck, geb. 1773 zu Berlin, u. lebt auch jetzt wieder daselbst.

In seinen berühmten Volksmährchen zeigte er seine ganze Tiefe und Eigenthümlichkeit. Sein „Abdallah, — sein William Lowell, und sein Peter Leberecht," werden allerdings vergessen werden; aber sein Phantasus, diese köstliche Perlenschnur von Mährchen und dramatischen Erzählungen, wird die Zierde der deutschen Literatur bleiben. In „Fr. Sternbald's Wanderungen" [sein inniger Freund Wackenroder hatte auch Antheil] malte er das ewig Unvergängliche in der Kunst, und schilderte das begeisterte Leben der altdeutschen Maler. — Als Dramatiker gründete T. seinen Ruhm durch seinen Octavian, noch mehr durch seine Genoveva [gilt allgemein als das Meisterstück T.'s aus seiner romantischen Periode]. Humoristisch polemische Dramen: Der Blaubart; Prinz Zerbino; der gestiefelte Kater. — Als Lyriker faßte T. den reinsten Gedanken des Volksliedes auf. — Als Uebersetzer machte er sich verdient durch seinen Don Quixote von Cervantes, durch sein altenglisches Theater ꝛc. In der neuesten Zeit wurde er am einflußreichsten durch seine Novellen [z. B. Aufruhr in den Cevennen, das Dichterleben, des Dichters Tod, der junge Tischlerm. — sein neustes Werk: „Vittoria Accorombona &c.] Durch diese Erzählungen betrat er den vollkommenen Rückgang aus seinen frühern mystisch-romantischen Regionen. Merkwürdig bleibt endlich seine Einwirkung bei der Aufführung der antiken Tragödien in Berlin, z. B. der Antigone des Sophokles.

Diesen größten Dichter der Romantiker nannte Jean Paul nicht mit Unrecht einen schönen, barocken Blumenmischling der alt-, mittel- und neudeutschen Zeit. In Jena gehörte er zu dem vertrauten Kreise der Schlegel, Fichte und Novalis; später weilte er in Dresden, Italien, München und eine längere Zeit in Ziebingen — zwischen Frankfurt und Crossen — in Italien, London und dann wieder in Dresden als Hofrath und Mitglied der Schauspieldirection, bis ihn die ehrenvolle Einladung des geistreichsten Fürsten unserer Zeit, nach seiner Vaterstadt zurückberief.

T., ist ein echt deutsches, frisches, schönes Gemüth, ein wahrhaft romantischer Genius, der alles Schöne des Auslandes sich aneignet, der den milden Hauch der südlichen Poesie bis auf die Formen in sich aufgenommen, aber auch mit inniger Liebe der Kraft des Nordens sich zugewandt, der jegliche fremde Herrlichkeit mit seiner innersten Eigenthümlichkeit verschmolzen, und daraus ein drittes originelles Ganze gebildet hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

a) Als die Gebrüder Schlegel auf das Antike, auf die rein griechischen Formen fielen, fanden sie Nachahmer in Collin und Apel.

Heinrich Joseph Edler v. Collin, geb. 1772 zu Wien, † 1811, ein eben so geachteter Dichter, als ein durch ganz Oesterreich allgemein geehrter Staatsmann. Dramen: Regulus, Coriolan, Polyxena, — Horatier und Curiatier. — Einzelne Gedichte (Kaiser Max auf der Martinswand,) Soldatenlieder — Rudolph v. Habsburg (ein Heldengedicht, unvollendet.)

Aug. Apel, geb. 1771, † 1816, Lyriker und Dramatiker, erwarb sich dauernden Ruhm durch seine „Metrik" Leipzig, 1814. — Gespensterbuch 1810, ff. 6 Thle.

b) Ganz im romantischen Sinne bearbeiteten ihre Dramen, Müller, Heinrich v. Kleist, Oehlenschläger; daraus entstanden allgemach mystische Spectakelstücke, zuletzt Schicksalstragödien, die sich bis zur Caricatur des Tragischen steigerten. [Werner, Müllner, Grillparzer.]

Friedr. Müller, gemeiniglich Maler Müller genannt, geb. 1750, † 1825, lebte als genialer Kupferstecher und Dichter in Rom. Von ihm: Idyllen, Legenden, Balladen u. a. Seine Meisterwerke: Niobe, Faust, Genofeva.

Heinr. v. Kleist, 1776—1811, unter allen dramatischen Dichtern dieser Klasse der talentvollste, war im Rheinfeldzuge preußischer Offizier — 1806 gefangen in Frankreich, zuletzt in Berlin, legte selbst Hand an sein trauriges Leben, aus Verzweiflung über das Unglück Deutschlands. — Dramen: Die Familie Schroffenstein. Käthchen v. Heilbron, Prinz v. Homburg, Amphitrion, Penthesilea, Herman's Schlacht, der zerbrochene Krug. — Novellen: Michael Kohlhas, das Bettelweib von Locarno ꝛc.

[Seine Werke nebst Biographie, herausgegeben von Tieck, 1826.]

Adam Oehlenschläger, geb. 1779, unweit Kopenhagen, ein Dichter von deutscher Bildung und deutschem Gemüthe — ohne ausschweifende Phantasie und fern von jeglicher Mystik. (Aladdin oder die Wunderlampe — die Lublamshöhle — Hakon Jarl — Axel und Walburg — Hugo v. Rheinsberg — der Hirtenknabe — Correggio.) Schriften nebst Selbstbiographie, 1830, 18 Bde.

Zacharias Werner, geb. 1768 zu Königsberg, † 1823, als katholischer Geistlicher bei Wien, — seit 1821 in dem Orden der Redemptoristen. — W. war Kammersecretair in Warschau, nachher geh. Secret. in Berlin, viel auf Reisen in der Schweiz, Paris, Rom, ging 1811 zur röm.-kathol. Kirche über, 1814 Priester und beredter Prediger in Wien. W. glich an Begeisterung und Phantasie, an tiefem Gefühle und der Gewalt des Ausdrucks den vorzüglichsten Dichtern; er hat soviel wahrhaft Großes, Kräftiges, Originelles, daß dieser gewaltige Geist wohl verdiente, einen Ehrenplatz in unserm Dichtertempel einzunehmen. (Die Söhne des Thales — Martin Luther oder die Weihe der Kraft — das Kreuz an der Ostsee — Attila — der 24. Februar — Kunigunde die Heilige — die Mutter der Maccabäer.) [Gesammtausgabe 12 Bde., Grimma, 1840.]

Amand. Gottfr. Adolph Müllner, geb. 1774 zu Langendorf bei Weissenfels, † 1829, Advocat in Weissenfels, später Hofrath. In mehren literarischen Streitigkeiten. Der 29. Februar; (die Schuld, — sein bestes Stück;) König Yngurd ꝛc., Lustspiele. Als Redacteur der Mitternachtszeitung und des Morgenblattes zeigte er in hohem Grade auch seinen kritischen Scharfsinn. (Vollständ. dramat. Werke, Braunschweig, 1828, 7 Bde.)

Franz Grillparzer, geb. 1790 in Wien, seit 1823 bei Hofe angestellt. Von ihm: die Ahnfrau — Sappho — das goldne Vließ — König Ottokar's Glück und Ende — der treue Diener seines Herrn. (Diese Dichtungen haben einen nicht unbedeutenden Rang.)

Anmerkung: Gegen diese Schicksalstragödien mehre Satiren, wie der „Schicksalsstrumpf" von Castelli; „die verhängnißvolle Gabel" vom Grafen Platen-Hallermünde.

c) Die meistens sehr sentimentalen Künstlerdramen gingen aus dem Kunstenthusiasmus der romantischen Schule hervor. Dichter außer Oehlenschläger sind: C. E. v. Houwald und J. F. Kind.

Ch. Ernst v. Houwald, geb. 1778, † 1845, aus der Lausitz, mit bedeutenden Gaben für Lyrik und Novelle geziert, beschenkte er uns auch mit einem trefflichen Buche für Kinder. Von ihm: die Heimkehr und der Leuchtthurm — das Bild — die Feinde — die Seeräuber — Fluch und Segen.

Joh. Fried. Kind, geb. 1768 zu Leipzig, † 1348 zu Dresden. Dieser Dichter hat sich besonders durch seine Erzählungen zu einem Lieblingsschriftsteller des Volks gemacht. Seine Gedichte sind die zartesten Klänge eines

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

reinen Gemüths. Hier genannt wegen seines van Dyk's Landlebens — Nachtlager von Granada — der Freischütz, in Musik gesetzt von K. M. v. Weber.

d) Die vorzüglichsten Dichter, welche das historische Schauspiel cultivirten, außer Theod. Körner dessen bei den politischen Schriftstellern besondere Erwähnung geschieht, sind: Beer, v. Auffenberg, Raupach und Immermann.

Michael Beer (1800 — 1833,) Bruder des berühmten Componisten. Von ihm: die Bräute von Aragonien — Klytemnestra — der Paria — Struensee.

Jos. v. Auffenberg, geb. 1798, aus dem Breisgau, ist unter den neuesten Dichtern der Art nicht allein einer der fruchtbarsten, sondern auch der begabtesten. Von ihm: Pizarro — die Spartaner — Flibustier — Opfer des Themistokles — die Verbannten — der Löwe von Kurdistan.

Ernst Benjamin Salom. Raupach, geb. 1784, ein Schlesier. 1816 Hofrath und Professor der Philosophie in Petersburg, seit 1822 privatisirend an verschiedenen Orten Deutschlands, jetzt in Berlin. Hat sich in den verschiedensten dramatischen Dichtungen kräftig und gewandt gezeigt. Von ihm: Isidor und Olga — Rafaele, — Tasso's Tod — Hohenstaufen-Cyklus ꝛc. Lustspiele: Die Schleichhändler — laßt die Todten ruhen ꝛc.

Karl Leberecht Immermann, geb. 1796, † 1840 in Düsseldorf. Viele hielten ihn trotz der Formlosigkeit, wegen seiner dramatischen Leistungen (der Prinz von Syrakus — König Periander — das Auge der Liebe — Cardenio und Celinde — das Thal von Ronceval ꝛc.) und wegen seiner Novellen, Familienromane und Epen (Papierfenster eines Eremiten, — Tulifäntchen — die Epigonen ꝛc.) für den ersten unter den lebenden deutschen Dichtern.

Von den epischen Romantikern können hier nur (mit Uebergehung Achim v. Arnim's, Clemens Brentano's, v. Boguslawski, der Luise Brachmann ꝛc.) genannt werden:

Friedr. de la Motte Fouqué, geb. 1777, † 1843, im Rheinfeldzuge Lieutenant der Cavallerie, im Freiheitskampfe Lieutenant, Rittmeister, Major. Glaube, Ritterlichkeit, Vaterlandsliebe, die Elemente seines Dichtergeistes. In vielfachen Gattungen der Dichtung ausgezeichnet. Von ihm: romant. Epos, Corona — Bertrand du Guesclin, Heldengedicht. Im Lyrischen: Lieder auf die Königin Luise — Kriegslieder, Psalmen u. a. Dramen: Der Held des Nordens, u. v. a. Romane: Der Zauberring ꝛc. und das sinnige Mährchen „Undine" u. v. a.

Joh. Ladislav Pyrker v. Felsö-Eör, (geb. 1772 in Langh in Ungorn,) ging 1792 nach Neapel, von einem algierischen Corsaren gekapert, doch bald entkommen. 1792 Cisterzienser, 1807 Pfarrer zu Tirnitz, 1811 Prior in St. Pölten, 1812 Abt zu Lilienfeld, 1818 Bischof in Zips, 1820 Patriarch von Venedig, Primas von Dalmatien und wirklicher Geheimerrath, 1827 Erzbischof von Erlau und Erb-Obergespansherr der Herresser Gespanschaft. (Von ihm, außer historischen Schauspielen, „Tunisias" in 12 Gesängen (Karl des V. Zug gegen Tunis) — „Rudolph v. Habsburg," — und biblisch-epische Gedichte: Perlen d. h. Vorzeit — Lieder der Sehnsucht nach den Alpen, 1845.

Lyrische Romantiker.

Aus der ungezählten Masse dieser liederreichen Zunft stellen sich besonders zwei Hauptgruppen dar, die nordischen Lyriker, deren Häupter Kosegarten und Baggesen waren, — und die magdeburger Elegiker, an deren Spitze Tiedge und Matthisson standen, an welche sich Salis, später auch Schulze reiheten.

L. Theobul Kosegarten, geb. 1758 zu Grevismühlen in Mecklenburg, † 1818 als Professor der Geschichte in Greifswalde. Tiefes Gefühl, lebendige Einbildungskraft, doch oft falscher Pathos. Ausgezeichnet ist er als elegischer Liederdichter; nicht minder in seinen Legenden: z. B. das Amen der Steine, und besonders in seinen episch-idyllischen Gedichten: „Jukunde" und „die Inselfahrt."

Ausgabe seiner Werke, 1827, Greifswalde, 12 Bde.

Jens Baggesen ein Däne, geb. 1764, † 1826 auf seiner Rückkehr ins Vaterland zu Hamburg. Seine „Parthenais oder die Alpenreise," ein idyll. Epos in 12 Gesängen, wurde ein sehr beliebtes Gedicht, und viele seiner deutschen Lieder, Episteln und Erzählungen sind anerkannt unübertrefflich durch Witz und Humor.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Chr. Aug. Tiedge, geb. 1752 in Magdeburg, † 1841 zu Dresden. Correctheit, zarte Empfindung, Gedankenreichthum und vollendeter Versbau erheben T. zu einem klassischen Schriftsteller. Seinen Ruf begründete er durch seine poetischen Episteln. Am meisten spricht er an in seinen Elegieen (auf dem Schlachtfelde bei Kunersdorf); und sein lyrisch-didaktisches Gedicht „Urania," wird bei allen gefühlvollen Seelen immer seine Bewunderer finden. (Gesammte Werke, Halle 1829, 10 Bde.; Leben und poetischer Nachlaß, von Falkenstein, 1841.

Fried. v. Matthisson, geb. 1761 bei Magdeburg, † 1831 zu Wörlitz, Vorleser und Reisegefährte der Herzogin von Dessau, später Bibliothekar und Gesellschafter des Königs von Würtemberg. M. war eine Zeitlang der lyrische Lieblingsdichter der ganzen vornehmen Welt; aber es ist auch unbestritten, daß seine Gedichte wirklich eine wunderbare Lieblichkeit, eine schöne rhytmische Bewegung, einen unbeschreiblich metrischen Wohllaut haben, dazu eine große Fülle von Anschauungen und Bildern, eine überaus glückliche Wahl tonreicher musikalischer Wörter (z. B. die Betende, Elegie in den Schloßruinen, Genfersee, die Kinderjahre, Elisium, welches für sein bestes Gedicht gehalten wird. — (Ausgabe letzter Hand 1830, 8 Bde., außer seiner lyr. Anthologie, die allein 20 Bde.)

Hieran reihet sich sein Geistesverwandter, doch weniger pomphaft:

Joh. Gaudenz v. Salis-Seewis, geb. 1762, † 1834, Hauptmann bei der Schweizergarde in Versailles bis zur franz. Revolution. S. war ganz innerlicher Mensch, der sich am wohlsten in seiner einsamen Alpenwelt fühlte. (Herbstlied, Märzlied, Lied eines Landmanns aus der Fremde, Gottesacker, Morgenpsalm, an die edlen Unterdrückten ꝛc.)

Ernst Conrad Friedr. Schulze, geb. zu Celle 1789, † daselbst 1817. Ein viel zu früh verblühter Sänger, der in der anmuthigen klangreichen äußern Gestaltung seiner Gedichte Außeror entliches geleistet hat. Von ihm: „Cäcilie" ein romantisches Gedicht, das in der edelsten Sprache und dem reinsten Wohllaut der Verse, den Sieg des Christenthums über das Heidenthum im Nordland schildert — „Die bezauberte Rose" ein romantisches Gedicht.

Vaterlandsdichter.

Nie hat die Natur einen großen Dichter geboren, dem die Liebe zum Vaterlande ein fremdes Gefühl gewesen wäre! — Klopstock war von ihr durchdrungen; die Halberstädter, die Göttinger, sangen manches schöne patriotische Lied; selbst Lessing, Pfeffel ꝛc. legten in ihre Fabeln oft höhere politische Weisheit, als die hochtrabendste Ode bot. Die Romantiker (z. B. Collin, Kleist, Fouqué) konnten sich mit Recht rühmen, daß in ihrem Herzen am vollsten das Vaterlandslied erklungen sey. Nur Schade war's, daß das Wehe des Vaterlandes viele Romantiker zu sehr der Gegenwart entfremdete, — und daß andere auch nur ein tiefgefühltes Klagelied anstimmten und selbst Opfer der Verstimmung und Sehnsucht wurden, wie außer Kleist auch Sonnenberg u. Hölderlin.

Franz Ant. Jos. Ignatz Marie v. Sonnenberg, (geb. 1779, † 1805,) ein Westphale, bekannt durch sein großes Epos „Donatoa oder das Weltende" endete freiwillig wie Kleist. Eine riesenhafte ungeregelte Phantasie ohne bestimmten Wirkungskreis. S. Oden an das Vaterland sind kräftig und reich. (Frankreich und Deutschland — Deutschlands Auferstehung.) Gedichte, herausgegeben von Gruber, 1800, Rudolstadt.

Joh. Chr. Fried. Hölderlin, der Dichter des Hyperion oder des Eremiten in Griechenland, geb. 1770, † 1843 zu Tübingen, machte die Form der antiken Ode zum Organ seines tiefen Gefühls, Seit 1802 in unheilbarem Wahnsinn, lebte und starb er bei einem Bürger zu Tübingen. (Gedichte 1826. N. Ausg. 1843.)

K. Theod. Körner, geb. 1791 zu Dresden, gefallen 1813 bei Gadebusch im Mecklenburgischen, im heiligen Kampfe für das deutsche Vaterland. Erst auf der Bergakademie in Freiberg, Student in Leipzig, Theaterdichter in Wien, 1813 unter Preußens Kämpfern. Nur auf dem politischen Gedichte beruht Körner's Größe, seine Lieder sind immer noch die Lieblingslieder unserer kampfmuthigen Jugend (z. B.: die Eichen — Trost — Zuversicht — der Aufruf — Bundeslied vor der Schlacht — Reiterlied — Lützow's wilde Jagd — Gebet — Schwertlied ꝛc.) (Leier und Schwert, 1814; poetischer Nachlaß 2 Bde. nebst Biographie; in einem Bde. von Streckfuß 1835.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fried. Max Schenk v. Schenkendorf, geb. 1790 in Tilsit, † 1817 in Coblenz als Regierungsrath. — Lyriker, für Vaterland und Christenthum begeistert. Lieder, z. B. Scharnhorst — der straßburger Münster — das Bild zu Gelnhausen — Frühlingsgruß an das Vaterland — der Landsturm — Kaiser Karl — der Dom zu Speier ꝛc.) Poetischer Nachlaß, Berlin 1832.

August v. Stägemann, geb. 1763 in der Ukermark, † 1840, als Geh. Staatsrath in Berlin. Von ihm: „Kriegsgesänge," historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten. Wegen Körperschwäche konnte er dem Feinde nicht mit dem Schwerte in der Faust entgegen treten, aber der Donner seines Sanges rauschte in das Gewühl der Schlacht hinein. [Historische Erinnerungen und lyrische Gedichte, 1828.]

Auch Joh. Jos. Görres (1776) der tief-feurige Rheinländer gehört hieher, welchem Deutschland in den Jahren seiner politischen Erniedrigung und Erhöhung durch den rheinischen Merkur viel verdankte. Ferner der alte Turnmeister

Friedrich Ludwig Jahn (1778 aus Pommern), ein schroffer, aber gediegener Mann, welcher durch seine Turnanstalten die Jugend Deutschlands stählte, und seine begeisterte Schaar selbst in die Freiheitsschlachten führte.

Schwäbisch-fränkische Dichter, nach Uhland und Rückert so genannt.

Ludwig Uhland, geb. 1787 in Tübingen, Landstand von Tübingen, bildet sich eine neue episch-lyrische Dichterschule. Ein Romantiker im schönsten Sinne des Wortes, der das romantische Element verjüngte und ihm einen fest sicheren, aus der Gegenwart herausgewachsenen Boden gab. In seinen lyrisch-epischen Gesängen, in seinen Natur- und Volksliedern, in seinen vaterländischen Gedichten, selbst in dramatischen Schöpfungen (Ernst v. Schwaben und Ludwig der Baier) wurde er von keinem der neuern Dichter übertroffen, sondern blieb für alle ein Musterbild.

Friedr. Rückert, auch als Dichter Freimund Raimar genannt, geb. 1789 zu Schweinfurt, lebt seit 1841 in Berlin. Tiefes Vaterlandsgefühl und Haß gegen die Unterdrücker, in seinen Gedichten vorherrschend, vorzüglich Lyriker. Von ihm: deutsche Gedichte worin geharnischte Sonnette (vortrefflich;) Kranz der Zeit; Edelstein und Perle; östliche Rosen; die Weisheit der Brahmanen; Ghaselen; Liebesfrühling; die griechischen Tageszeiten, nach Platens Aeußerung das beste der Gedichte Rückert's u. s. w. Deutsche Gedichte von Freimund Raimar 1814; Kranz der Zeit 1817 — Ghaselen seit 1819; östliche Rosen 1819, 20, (hgg.) 1822. In der Bearbeitung der Makamen des Hariri (1826; 2. vollständige Ausgabe 1836) errang er die höchste Virtuosität in der Nachbildung der Spielereien arabischer Zungenfertigkeit. Den glücklichsten Nachahmer außer Platen fand R. sofort in Leopold Schefer (Muskau 1784) „Laienbrevier."

K. Aug. Georg Max Graf v. Platen-Hallermünde, geb. 1795 zu Ansbach, † 1835 bei Syrakus. Erst baierscher Cavallerieoffizier, studirte dann in Erlangen, darauf Kammerherr am würtembergischen Hofe, lebte später in Neapel. Einer unserer bedeutendsten und geistreichsten Dichter, auch vollkommner Meister im Versbau. Die meisten seiner Sonnette sind klassisch und viele seiner politischen Oden ausgezeichnet. Von ihm: die verhängnißvolle Gabel (gegen die Schicksalstragödie). Der romantische Oedipus (gegen Immermann, † 1840 zu Düsseldorf im 45. Jahre seines Alters). Schauspiele; Lyrische Blätter; Ghaselen nach persischen Gedichten. Gedichte; Geschichte des Königreichs Neapel. Sämmtliche Schriften, Stuttgart 1839.

Christ. Just. Kerner, geb. 1786 zu Ludwigsburg, Oberamtsarzt zu Weinsberg. Von ihm gefühlvolle und humoristische Lieder und Romanzen; deutscher Dichterwald u. s. w. Am bekanntesten hat er sich gemacht durch seine Schriften über die Verhältnisse der Geisterwelt zur Menschenwelt. (Die Seherin von Prevorst u. s. w.)

Gustav Schwab (geb. 1792 in Stuttgart.) Von ihm: Romanzen, Balladen, Legenden und Lieder. Auch metrische Uebersetzungen der Dichtungen Delavigne's, Lamartine's u. a.

Wilh. Müller geb. 1795, † 1827 als Hofrath und Bibliothekar zu Dessau, hängt mit der Uhland'schen Geschmacksrichtung zusammen, tritt jedoch, namentlich in seinen Griechenliedern, die durch die Erhebung des griechischen Volkes veranlaßt wurden, eigenthümlicher auf. Von ihm auch: Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten; — Lyrische Spaziergänge — Rom, Römer, Römerinnen ꝛc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ferd. Freiligrath (geb. 1810 in Detmold). Phantasievoll und am stärksten bisher in den Schilderungen der Natur und des Lebens in den Tropenländern, worin sich die Einwirkung der neufranzösischen Romantiker erkennen läßt. Seine Poesie hat sich bereits dem Vaterländischen wieder zugewandt, wie denn überhaupt diese Richtung in der neuesten Lyrik wieder vorwaltet.

Mehr oder weniger berühmt, und nach den verschiedenen Ansichten auch mehr oder weniger beliebt sind noch folgende Dichter:

Ludwig Börne, (der von Natur tiefglühende hochgebildete Israelit Baruch,) geb. 1786, † 1837 in Paris.

Heinrich Heine (1797, Rheinländer, in Paris). Von ihm: Buch der Lieder, Reisebilder, der Salon ꝛc.

Das junge Deutschland, oder die moderne Schule: Oswald Marbach (1810) — Marggraf — Ludolf Wienbarg — Carl Gutzkow (1811) — Heinrich Laube — Theodor Mundt — F. G. Kühne.

H. E. Prutz. Jul. Mosen. G. Herwegh. Aug. H. Hoffmann (geb. zu Fallersleben 1798) Friedrich Halm (Freiherr v. Münch-Bellinghausen, geb. zu Krakau 1806. Regierungsrath in Wien). Von ihm: Griseldis; die Adepten; Camoens; König und Bauer; der Sohn der Wildniß u. a.

Die ungarisch-deutschen Dichter, die alle vorzüglich Lyriker und politische Volksdichter sind.

Anastasius Grün (Anton Alex. Graf v. Auersberg 1806 in Krain) ist vornehmlich als gemüthvoller Romanzendichter ausgezeichnet.

Carl Beck (1817), auch aus dem Lande der Magyaren. (Nächte; Gang um Leipzig; Schiller's Haus zu Gohlis; der ungarische Hirt u. s. w.)

Nicolaus Lehnau (Niembsch v. Strehlenau 1802) giebt lebendige Schilderungen ungarischer Natur und ungarischen Volkslebens. Die meiste Anerkennung fand dieser liebenswürdige Mann wegen des politischen Elements in seinen Dichtungen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf